Predigt am (Vorabend zum) Sonntag Sexagesimae

in Landau (22.02.2025) und Kaiserslautern (23.02.2023)

Apostelgeschichte 16, 9-15

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus Amen.

(Der Predigttext wird später verlesen.)

Liebe Gemeinde,

1.

„Wie soll ich das bloß schaffen!?“ – es gibt solche Tage, wo dir plötzlich eine Aufgabe vor die Füße gelegt ist, die dich erst mal überfordert. Schlicht und einfach ein paar Nummern zu groß.

„Wie soll ich das bloß schaffen!?“ Den Lernstoff noch in die Birne zu kriegen, wenn in der Schule eine Arbeit geschrieben wird. Der Stoff liegt vor einem, ein Riesen-Berg. Viel Zeit bleibt nicht. Aufschieben ist auch nicht mehr. Der Termin steht. – Was bleibt? Weglaufen? Krank werden? Irgendeine Ausrede finden? Nein, alles keine wirklichen Problemlöser, denn: Dann ist Nachschreiben angesagt.

„Wie soll ich das bloß schaffen!?“ - Was in so einer Situation helfen kann, ist vielleicht der Weg der „kleinen Schritte“. Fang an, den Riesen-Berg in kleine Häufchen umzuschichten. Und dann mach einen Zeitplan: *Heute ist dies dran – morgen das - übermorgen jenes.*– Und klar: Voraussetzung dafür ist, dass noch ein paar Tage Zeit sind, bis zur Arbeit – sonst weiß ich auch keinen Plan mehr für dich.

2.

Der amerikanische Astronaut Neil Armstrong hat vor über 50 Jahren zusammen mit einem Kollegen erstmal den Mond erreicht hat. Beim Betreten des Erdtrabanten sagte er den denkwürdigen Satz: *„One small step for me, one giant leap for mankind.“* (übersetzt: Ein kleiner Schritt für mich, aber ein großer Schritt / eigentlich: Sprung - für die Menschheit.)

Unser heutiges Predigtwort – es ist eine Art Reise-Tagebuch – ist auch eine Geschichte von kleinen Schritten. Diese kleinen Schritte aber sind kraftvolle Schritte. Denn jeder von ihnen wird gestützt, und getragen und begleitet von einer großen Kraft!

Hören wir den Abschnitt aus der Apostelgeschichte 16, 9-15:

9 Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!

10 Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

11 Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis

12 und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.

13 Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.

14 Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.

15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Ein Reise-Tagebuch. Schritt für Schritt nimmt die Geschichte ihren Lauf. Schritt für Schritt geht es voran. Paulus und sein Gefährte Silas unterwegs. Im Gepäck die Botschaft von Gott und seinem Sohn Jesus Christus, dem Retter, dem Heiland der Sünder.

3.

Aber bevor es bei ihnen zu den ersten kleinen Schritten kommt, steht am Anfang etwas Großes: Der umherreisende Missionar Paulus hat nachts eine Vision, eine „Erscheinung".

Eine Erscheinung, das ist schon was Besonderes! Kommt nicht so oft vor, würde ich sagen. Da fällt mir ein, was der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt mal gesagt hat: *„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen…"*, hat Helmut Schmidt, unser ehemaliger Bundeskanzler, mal gesagt. Er meinte natürlich, dass Politiker sich an der Wirklichkeit orientieren sollen, und nicht am Visionären. Politik muss nüchtern geschehen, mit realistischem Blick. Wenn einer daherkommt und sagt, er wäre von der Vorsehung beauftragt, oder auf direktem Wege von Gott, da sträuben sich die Nackenhaare! – Paulus ist kein Politiker. Und außerdem hatte er schon ein bisschen Erfahrung mit solchen Sachen. Also tut er das nicht einfach ab. Und fragt sich und seine Gefährten: Könnte das ein Fingerzeig Gottes für uns sein?

Fingerzeige Gottes, die erkennen manche Menschen, wenn sie zurückblicken auf Stationen im eigenen Leben. Da erinnert sich einer an dieses und jenes, und dann sagt er: *„Da hat Gott seine Finger im Spiel gehabt!"* Das hat so kommen sollen! So hören wir es dann. Rückblickend wird erkannt: Das sollte so sein. Und dann wird das eigene Geschick, auch wenn es etwas Schweres war, nicht nur hingenommen, sondern auch angenommen.

4.

Zurück zu unserer Erscheinung. Worum geht es da? Von jenseits des Meeres ruft einer: ***„Komm herüber und hilf uns!"*** Kann das die Stimme Gottes sein? Diese Frage beantwortet sich Paulus nicht allein. Er bespricht sich darüber mit seinen Reise-Gefährten. Silas, und wohl noch weitere. Und zusammen kommen sie zu der Meinung: Ja, ***Gott ruft uns, dass wir den Menschen dort, jenseits des Meeres, in Makedonien das Evangelium verkündigen.*** - Paulus, das erkennen wir hier, ist ein Team-Player.

Makedonien ist weit, sehr weit weg! - Wie sollen wir das bloß schaffen? – Mit dem Boot an einem Tag – unmöglich! - Kleine Schritte sind auch hier angesagt, also: Den Weg übers Meer einteilen. ***„Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie."***

Realistische Tages-Etappen mit dem Schiff, die Paulus und sein Team mit dem Schiff zurücklegen. Tag 1- Von Troas, an der Westküste der heutigen Türkei gelegen, nachSamothrake, einer Insel im Mittelmeer. Das dürften schon etwa stattliche 100 km auf offenem Meer gewesen sein! Mit günstigem Wind wohl zu schaffen! Tag 2 – bis Neapolis. Tag 3 bis Philippi, auf dem Festland.

Drei Tages-Etappen also bis zur Ankunft in Europa. Ja, Europa! Das ist unser heutiger Blick! Das Evangelium kommt in Europa an. Für die Gottesmänner damals war das so nicht im Blick. Es war allenfalls eine Reise von einer römischen Provinz zur anderen. Wir heute, die wir auf dieses

Ereignis zurückblicken, könnten heute auch dazu sagen: *„Ein kleiner Schritt für diese Menschen – aber ein großer Schritt für die Christenheit in Europa!“* – Hier, in Philippi, fängt es an.

5.

Ein paar Tage akklimatisieren – dann geht es weiter mit den kleinen Schritten. Wie sie ihre Mission der Hilfe (***„Komm herüber und hilf uns!“*** hieß es ja) beginnen, das ist alles andere als spektakulär. Paulus wählt keine Kanzel. Sie klemmen sich auch keine Weinkiste unter den Arm, um da drauf zu steigen und von dort aus zu predigen. Sie gehen auch nicht an den Ort, wo vermutlich am meisten los war. Wo es das beste Echo gegeben hätte. Sie gehen nicht zum Forum, nicht auf den Marktplatz. Nein, anders – nämlich so:

„Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.“

Man geht also aus der Stadt hinaus, runter zum Fluss? Man vermutet, dass sich die jüdische community dort zum Gebet trifft. Und tatsächlich: Da ist eine Gruppe von Frauen. Man sucht nach Anknüpfungspunkten fürs Gespräch. Tastende Schritte. Unscheinbare Schritte. Kleine Schritte. - Keine großartige Missionsveranstaltung. Kein Massenauflauf. Ein paar persönliche Gespräche mit ein paar Frauen, am Sabbat, am Ruhetag. Heute ist Zeit dafür!

6.

Eine der Frauen gerät in den Fokus der Geschichte: Lydia heißt sie. Eine ***„Gottesfürchtige“*** sei sie, das erfahren wir. Bedeutet: Eine Sympathisantin des jüdischen Glaubens. Diese Lydia ist besonders angetan von dem, was ihr die Reisenden von Gott und Jesus Christus erzählen. Gott öffnet ihr Herz. Da entsteht Glaube. Da entsteht Vertrauen bei ihr. Und sie lässt sich taufen. Nicht allein aber sie, sondern auch alle anderen aus ihrem Haus.

Kleine Schritte sind das, dort, in Philippi, am Flussufer. Aber die werden begleitet und getragen von einer großen Kraft: Gott ist es, der dort handelt. Die Kraft seines Geistes vollbringt es, dass sich Menschen-Herzen auftun. Da geschieht etwas – was für keinen Menschen sichtbar oder erklärbar ist.

7.

Solche kleinen Schritte geschehen auch heute. Nicht nur an Ufern von Flüssen. Es gibt viele Orte, wo solche kleinen Schritte gegangen werden. Schritte, in denen doch Großes drinsteckt. Ich erinnere mich an so einen Schritt, der fand an meinem Schreibtisch statt: Da klingelte einmal das Telefon. Ein Unbekannter meldete sich und stellte sich vor. Er bat um ein Gespräch, und wir verabredeten uns für einen Vormittag unter der Woche, in der Kirche. Das war der erste Schritt.

Der zweite Schritt war dann das Gespräch in der besagten Kirchenbank. Der Mann wollte zur Kirche zurückkehren, wollte in die Gemeinde hinzukommen. Er hatte gemerkt: Irgendwas fehlte ihm, im Leben. Etwas, das er von früher kannte. Er wollte wiedergewinnen, was ihm fehlte! Wunderbar! – Offenbar hatte Gott schon Vorarbeit geleistet. Er hatte ihn schon andere Schritte gehen lassen. Bis er irgendwann zum Telefon griff. – Es dauert nur wenige Jahre, dann wurde dieser Mensch Kirchenvorsteher, und eine große Stütze in der Gemeinde.

8.

Zurück nach Philippi, dort, ans Flussufer und in der Stadt. Wie ging es dort weiter? Wir haben keine detaillierte Kenntnis davon, wie im Einzelnen sich dort eine Gemeinde entwickelt hat. Ausgehend vom Haus der Lydia. Offenbar ist der Heilige Geist aber auch in Philippi nicht untätig geblieben. Denn da gibt es ja in der Bibel einen Brief, der zu späterer Zeit an die Philipper geschrieben wurde. Da erfahren wir, wie es weiterging, denn aus dem Brief können wir schließen, dass in Philippi tatsächlich eine christliche Gemeinde entstand. Menschen, die sich zu Jesus

Christus bekennen. Menschen, die sich taufen lassen. All diese Leute spricht Paulus im Philipperbrief so an: *„Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke – was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden –, (also: Ich danke meinem Gott) für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute; und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu."* [1]

9.

„Viele kleine Schritte – aber eine große Kraft, die darin liegt." - Können wir mit diesem Thema auch einen Bogen zu uns heute schlagen? Hin zu unserer Gemeinde-Wirklichkeit? Kleine Schritte zu gehen – als Gemeinde, ja, das ist wohl angesagt. Wir sind eine kleine Gemeinde. Die Kräfte sind begrenzt. Wenn wir uns zu viel vornehmen, drängt sich sofort die Frage auf: *„Wie sollen wir das schaffen?"* Deshalb: Die Schritte dosieren!

Und dann nicht vergessen: Bevor wir unsere Schritte tun konnten, hat Gott seine Schritte in diese Welt hinein getan. Für uns ist das geschehen. Gott kommt an Weihnachten zur Welt. Als Mensch tritt er uns zur Seite. In Jesus Christus kommt er bei uns an. So hat Gott unsere Herzen geöffnet.

Da geht es uns nicht anders als der Lydia. So, dass wir sagen: Ja, ich glaube! Und dann geht es weiter, Schritt für Schritt. Der Heilige Geist möge unsere Schritte lenken! Dass wir weiterkommen!

Denn: Unser Glaube hat ein Ziel. Schritt für Schritt wandern wir durchs Leben hindurch. Schritt für Schritt geht es auch durch manche Zweifel hindurch. Gott schenke es uns, dass wir gestärkt daraus hervorgehen! Nach vielen Schritten wird aber einmal der letzte Schritt für uns anstehen: Der uns vom Glauben zum Schauen bringt. Das ist unsere Hoffnung! Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinn in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

[1] Philipper 1, 3-5